NACHRUFE

Gottlieb Braun

Am 16. Januar 1953 starb zu Marburg der Verlagsbuchhändler Gottlieb Braun (* 3. 7. 1875), Inhaber des weit über die Grenzen Hessens bekannten N. G. Elwert'schen Verlages. Es ist hier nicht der Ort, Brauns großer Verdienste um das Kulturleben seiner Vaterstadt Marburg zu gedenken, dem er jahrzehntelang den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt hat. Hier soll vor allem seine Leistung für die hessische Geschichte und Landeskunde gewürdigt werden.

Gottlieb Braun hat den ihm anvertrauten Verlag zu dem hessischen Verlag gemacht. Aufgeschlossen für wissenschaftliche Fragen und unter großen persönlichen Opfern hat er in vorbildlicher Weise vor allem das Schrifttum zur hessischen Geschichte und Landeskunde tatkräftig gefördert. Neben zahlreichen Einzelarbeiten, die ich hier in ihrer Fülle nicht einzeln nennen kann, sind es besonders die Veröffentlichungen der großen wissenschaftlichen Unternehmungen, die in seinem Verlage erschienen sind: die Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, der er seit 1925 als Patron angehörte, die Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau, der Deutsche Sprachatlas, die Hefte der Deutschen Dialektgeographie, das Hessen-Nassauische Volkswörterbuch, die Bau- und Kunstdenkmäler, endlich noch das schöne Jahrbuch „Hessenkunst". Von 1934 bis 1940 hat Braun die Zeitschrift unseres Vereins, 1930—1933 die ihm eng verbundene Zeitschrift „Hessenland" verlegt.

Zahlreiche Ehrungen wurden Gottlieb Braun zuteil. Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde ernannte ihn 1943 zu seinem Ehrenmitglied, die Philippsuniversität Marburg 1927 zum Ehrensenator.

Gottlieb Braun war ein echter Hesse, mit Ecken und Kanten, aber aufrichtig, einsatzbereit und verantwortungsfreudig. Nie hielt er mit seiner Meinung zurück, mochte das ihm auch persönliche Nachteile bringen. Der Buchhandel, vor allem der Verlag waren ihm kulturelle Aufgabe an seinem Vaterland und insbesondere an seiner hessischen Heimat. So ist er der hessische Verleger geworden.

Friedrich Uhlhorn

Reinhold Fuhr

Der Geschichtsverein für den Kreis Biedenkopf bedauert das Hinscheiden eines seiner treuesten Mitglieder und Mitarbeiter, des Postamtmanns a. D. Reinhold Fuhr, der am 16. 8. 1953 82jährig in Biedenkopf verstarb.

Geboren am 13. 4. 1871 zu Marienberg (Westerwald), führte ihn sein Weg schon 1878 nach Biedenkopf, wo er Schulzeit und Berufsausbildung erlebte und wohin er 1916 nach beruflicher Tätigkeit in Frankfurt a. M. und Château-Salins (Lothringen) wieder zurückkehrte. Bis 1933 war er als Postamtmann tätig. Das Hinterland war ihm Heimat. Er wurde einer der besten Kenner der Geschichte von Stadt und Kreis Biedenkopf. Rüstig und wanderfreudig bis ins hohe Alter, verband er die Arbeit im Gelände mit der Forschung im Archiv. Das Ergebnis waren eine Reihe vor allem kultur- und wirtschaftsgeschichtlicher Abhandlungen. Warmherzig, heimatverbunden, aufnahmefroh für alle Anregungen, voller unermüdlicher Spannkraft stand er im Dienst der heimatkundlichen Arbeit. Einer der reizvollen Biedenkopfer Höhenwege ist ihm zu Ehren Reinhold-Fuhr-Weg benannt.

Dem Geschichtsverein war er seit dessen Gründung 1907 eng verbunden. 1930 übernahm er das Amt des Schriftführers. Ihm verdanken wir 1945 den Wiederaufbau des Vereins. Sein Tod reißt uns eine große Lücke. In Dankbarkeit werden wir Reinhold Fuhrs gedenken.

Elsa Blöcher

Paul Heidelbach

Am 13. Februar 1954 ist unser Ehrenmitglied Paul Heidelbach nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben im 84. Lebensjahr heimgegangen (* 28. 2. 1870). Ihm war es in seltenem Maße gegeben, wissenschaftliche Gründlichkeit und gewissenhafte Auswertung der Quellen mit ansprechend flüssiger Darstellung zu verbinden, so daß seine Arbeiten nicht nur bei den Geschichtsforschern, sondern auch in dem weiten Kreise der Freunde der Heimatgeschichte Eingang und freudige Anerkennung gefunden haben. Dabei erfaßte seine rastlose Tätigkeit wohl alle Gebiete heimatlicher Forschung, wobei seine besondere Liebe der kultur- und kunstgeschichtlichen Entwicklung galt. Seine „Geschichte der Wilhelmshöhe" mit ihren schon fast überreichlichen Quellennachweisen und Einzelschilderungen ist eine wertvolle Einführung in das Werden und die Gestaltung dieses hessischen Kleinods. Und der in den „Stätten der Kultur" von ihm bearbeitete Band „Kassel" offenbart die feinsinnige Beobachtungsgabe und Darstellungsweise des Verfassers. Daß seine Aufmerksamkeit auch der literarischen Stellung Hessens galt, zeigt seine Schrift „Deutsche Dichter und Künstler in Escheberg", in der er diesen Malsburgischen Landsitz als Musenstätte würdigt, in der in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh. so mancher Dichter Erholung und reiche Anregung gefunden hat.

Ohne systematische Aufstellung gar nicht zu überblicken sind die Beiträge, die Heidelbach im „Hessenland" — dessen Schriftleiter er längere Jahre hindurch gewesen ist — und in den Heimatbeilagen unserer Tageszeitungen nicht zuletzt auch zur Volkskunde (im weitesten Sinne des Wortes) veröffentlicht hat. Und schier unerschöpflich sind seine Materialsammlungen, deren Bearbeitung ihm nicht mehr vergönnt gewesen ist. Mögen sich verständnisvolle Nachfahren finden, die das Lebenswerk Heidelbachs zur vollen Auswirkung bringen! In den Annalen unserer heimatgeschichtlichen Forschung ist sein Name mit unvergänglichen Lettern eingetragen.

Hopf

Walter Kürschner

Am 18. Juni 1952 ging mit Professor Walter Kürschner ein fruchtbarer hessischer Geschichtsforscher von uns. Am 6. 4. 1877 war er in Stadtsulza geboren und hatte sich nach Jugend- und Schuljahren in Sooden-Allendorf und Hersfeld dann in Marburg, Greifswald und Genf dem Studium der Theologie und Philologie zugewandt, um — ganz seiner inneren Neigung entsprechend — in den Lehrberuf zu gehen, wobei er Geschichte als Hauptfach wählte. 1905 wurde er Oberlehrer an der Marburger Oberrealschule, der er fast 40 Jahre lang, als Freund der Jugend und vorbildlicher Pädagoge, von seinen Schülern verehrt, wirken durfte. Daneben widmete er sich mit Lust und Liebe der Ausbildung von Turnlehrern an der Universität Marburg, die ihn zum Mitglied der Prüfungskommission berief. Seinem Pflichtbewußtsein folgend, zog er im ersten Weltkrieg als Freiwilliger in die Front und stand bis zu seiner Verwundung kurz vor Kriegsende im Felde. Als ihm, bei den 11er Jägern hoch oben in den Karpathen stehend, aus der Heimat die Kunde von seiner Ernennung zum Professor zuging, war ihm das gewiß ein besonders schönes Erlebnis.

Seit 1905 war Walter Kürschner Mitglied unseres Vereins, 1923—43 Vorsitzender des Zweigvereins Marburg, seitdem Ehrenmitglied — in Anerkennung seiner Verdienste um die hessische Geschichtsforschung und -schreibung. Schon 1908 hatte er als junger Oberlehrer auf Grund emsiger Aktenstudien im Marburger Staatsarchiv dem Jahresbericht seiner

Schule eine wertvolle Abhandlung „Marburg im Jahre 1645" beisteuern können. Seine Forschungen über das Zeitalter des 30jährigen Krieges boten ihm reichen Stoff zu Vorträgen in unserem Verein, in den Ferienkursen der Universität wie in der Volkshochschule. Bald griffen deren Themen weiter aus auf hessische Geschichte und Kirchengeschichte. Was er in zahlreichen Vorträgen und vielen Zeitschriftenaufsätzen behandelt hatte, fand dann seine Sammlung und Verdichtung in seinem 1923 herausgekommenen exakten Lehrbuch „Hessische Geschichte für Schule und Haus", welches noch heute als zuverlässiger Berater weithin in Benutzung ist. Mit besonderem Eifer sammelte er jahrzehntelang aus Archivalien und Literatur den Stoff für eine umfassende „Geschichte der Stadt Marburg", die 1934 herauskam, dankbar begrüßt von seinen Mitbürgern. Bis an sein Lebensende hat er an deren Vervollkommnung gearbeitet. Die Wirren der Folgezeit haben aber leider seine Hoffnung, das längst vergriffene Werk noch in einer zweiten Auflage herausbringen zu können, zunichte gemacht. Und der Krieg zerschlug ihm noch mehr: der einzige Sohn blieb vermißt. Trotzdem fand Walter Kürschner die Kraft, auch nach dem Zusammenbruch seiner Heimat weiter treu zu dienen. Wieder hörten wir ihn in interessanten Vorträgen, und vielfach lasen wir von ihm Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften, Ausflüsse seines reichen Wissens. Ja, 1950 widmete er dem neuen Staatsgebilde noch sein Buch „Werden des Landes Hessen" — das letzte Vermächtnis aus einem reichen Forscherleben.

Als aufrechten Mann von tief innerer Überzeugungstreue haben wir Walter Kürschner schätzen gelernt — so werden wir ihn in Erinnerung behalten. Als hessischer Geschichtsschreiber hat er uns viel gegeben — in seinen Werken wird er fortleben!

Hermann Bauer